



Spodovniko dr. Maribor

Bürgerzeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckeri, Maribor, Buršičeva ulica 4. Telephon 24.

Bezugspreise:
Abholen monatlich . . . 18.-
Zustellen 20.-
Durch Post 30.-
Durch Post viertel. 60.-
Einzelnummer 1.-
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für ein Jahr mindestens ein Monat, außerhalb für mindestens 1/4 Jahr einzulösen. In beauftragte Briefe ohne Karte werden nicht berücksichtigt.
Inseratannahme in Maribor bei den Adressen: „Jabran“, „Zvezda“, „Hermes“, in Subjano bei „Sveti“ u. „Matica“, in Zagreb bei „Kloster“ und „Matica“, in Graz bei „Kloster“, „Matica“, in Wien bei „Kloster“, „Matica“, in allen Anzeigenannahmestellen.

Nr. 172

Dienslag den 2. August 1921

61. Jahrg.

Evolution und Hungernot.

Von einem Kenner der russischen Verhältnisse wird uns geschrieben:

Die Sowjetregierung hat die Vertuschungsakt aufgegeben und muß nun wohl oder übel einräumen, daß Rußland, dem man die Segnungen des bolschewistischen Regimes, einen Himmel auf Erden versprochen hatte, von einer Hungertatastrophe heimgesucht ist, wie man sie bisher nur in China oder in Indien gekannt hat. Aus den Differenzen des Patriarchen Nikon und des Dichters Maxim Gorki hat man erfahren, wie furchtbar diese „Tragödie eines Volkes“ ist. Aber man mag auch das Mitleid mit dem „Volk in Not“, ein Mitleid, das bereits zu Taten weittragender Nächstenliebe Anlaß gibt, noch so groß sein, so darf doch nicht nur um der Wahrheit, sondern auch um der politischen Erkenntnis willen nicht verschwiegen werden, daß es sich hier um ein zum großen Teil selbstverschuldetes Unglück handelt. Schlechte Ernten und in ihrem Erfolge Ernährungschwierigkeiten hat es auch früher in einzelnen Teilen Rußlands gegeben. Aber die furchtbare Missernte im Wolga- und Kama-Gebiet, in der östlichen Ukraine, am Don und im Nordkaukasus hätte bei weitem nicht diese katastrophalen Wirkungen gehabt, wenn nicht durch das bolschewistische Regime die Agrarwirtschaft lahmgelegt, das Verkehrsweien sabotiert und der Handel infolge der mangelnden Rohstoffherzeugung und des Goldabflusses so zerstört worden wäre, daß die Einfuhr aus dem Ausland im Jahre 1920 nur etwa 0,5 Prozent des Friedensimportes betragen hat.

Zu spät haben die Lenin und Genossen erkannt, daß der Bolschewismus sich mit seiner Politik des Niederreißen, die den Wiederaufbau durch ein despotisches Zwangssystem zu ermöglichen dachte, selbst das Grab gegraben hat. Und es ist vielleicht auch schon zu spät, wenn man die Revolution mit ihrer brutalen Zerstörung des Bestehenden, welche die Keime zur Neuschöpfung mit vernichtete, durch eine Evolution zu ersetzen sucht, für die der Boden weder wirtschaftlich noch politisch gebüht zu sein scheint. Seit Monaten kann man die furchtbar durch die Furcht vor dem völligen Zusammenbruch und die Gegenrevolution diktiert: wirtschaftspolitische Schwankung der Sowjetregierung verfolgen. Der Aufhebung des unbeschränkten Ableserungssystems folgte die Beibehaltung der Naturalsteuer, gegen die die Bauern sich ebenso ablehnend verhielten wie gegen die Zwangsableserung, und weitere Schritte waren die Freigabe des Handels zunächst in gewissen Grenzen, um einen Anreiz zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu bieten, die Befreiung der Kleinindustrie und die Verpachtung „sozialer“ Großbetriebe an private Unternehmer. Ja, die Sowjetregierung setzt sich sogar für die Abschaffung des Gemeindeigentums an Grund und Boden ein, das noch aus zaristischer Zeit stammt, was also eine Rückentwicklung noch über den früheren Zustand hinaus darstellt.

Das bedeutet ein völliges Fiasco der Methode, mit Hilfe der Diktatur die wirtschaftlichen Probleme im Sinne des Sozialismus zu lösen. Ob es heute angesichts der Katastrophe, vor der Sowjetrußland steht, noch Zeit zur Umkehr ist, ob die Schwankung der Sowjetgewaltigen nicht bereits zu spät kommt, läßt sich heute angesichts der widersprüchlichen Nachrichten aus Rußland nur schwer beurteilen. Gefallen sich zu dem kaum überwindlichen wirtschaftlichen doch die nicht minder großen politischen Schwierigkeiten, welche die Enthüllung all der prophetischen Verheißungen des Bolschewismus als eitel

Schwammschlägerei mit sich bringt. Wenn der Zar Lenin sich, wie gemeldet wird, zu dem Zugeständnis entschließen will, auch Vertreter anderer Parteien zur Regierung „zuzulassen“, so muß den Sowjetdiktatoren in der Tat die Basis mit Grundeln gehen. Der Widerstand der Unentwegten, wie er auf dem letzten Rätekongreß hervortrat, prallt jetzt mit der gewaltigen Enttäuschung der Arbeitermassen, die in Petersburg zu ernsthaften Aufständen geführt hat, zusammen, und als drittes verwirrendes Moment gesellt sich dazu die gegenrevolutionäre Bewegung, die, so oft sie auch niedergeschlagen wurde, doch immer wieder ihr Haupt erhoben hat und sich auch jetzt wieder zweifellos weit ernsthafter bemerkbar macht, als die Vertuschungsberichte der Sowjetregierung es zugeben. Wenn über Heljingsfors gemeldet wurde, daß die Moskauer Regierung eine allgemeine Mobilisierung angeordnet habe, so gilt diese sicherlich nicht, wie offiziös berichtet wird, den Schutzmaßnahmen gegen Estland, Lettland und Litauen, sondern vermutlich der Bekämpfung innerer Unruhen.

Ob die Revolution noch die Kraft hat, sich zur Evolution zu verwandeln, oder ob die Tage der Sowjetherrschaft gezählt sind, läßt sich, wie betont, nur schwer beurteilen. Wie sich aber auch die Dinge entwickeln, so sollten doch, ja, so müssen auch unsere Sozialisten und noch mehr unsere nach Rußland schielenden Kommunisten die Lehren aus diesem Debacle des bolschewistischen Systems ziehen, wenn nicht das bittere Wort zur Wahrheit werden soll: „Die Geschichte lehrt uns nur das eine, daß sie die Menschen nie etwas lehrt!“ Dr. Fr.

Ein bedenklicher Gesetzesentwurf.

Im gesetzgebenden Ausschusse der Nationalversammlung wurde der Gesetzesentwurf zum Schutze des Staates im Prinzip mit Stimmenmehrheit angenommen. Obwohl der Wortlaut des Entwurfes noch nicht bekannt ist, so darf doch mit Sicherheit angenommen werden, daß die bekannte, gegen die Kommunisten erlassene Obznana die Grundlage für das Gesetz bilden wird.

Wie erinnerlich, wurde die Obznana nachträglich auch im Parlamente zur Verhandlung gebracht und dort mit einer knappen Stimmenmehrheit angenommen. Die Gegenerschaft, welche die Obznana auch in bürgerlichen Parteien fand, darf nicht auf Sympathien für die kommunistische Bewegung zurückgeführt werden, die Ursache liegt vielmehr in den Erfahrungen, welche die praktische Durchführung der Obznana-Bestimmungen ergab.

Kommunismus und Unzufriedenheit sind zwar sehr verwandte, aber durchaus nicht identische Begriffe. Es ist kein Zweifel, daß es auch heute noch eine Menge Menschen im Staate gibt, die aus den verschiedensten Gründen unzufrieden sind, ohne dabei mit dem Kommunismus in irgendwelchen Beziehungen zu stehen. Die im Werden begriffenen, von einer Konsolidierung noch sehr weit entfernten Verhältnisse des Staates mit seinem nicht überall auf der Höhe der sehr schweren Zeit stehenden Verwaltungs- und Sicherheitsapparat bringen es mit sich, daß diese Unzufriedenheit noch sehr lange dem öffentlichen Leben den Stempel aufdrücken wird. Alle diese Unzufriedenen in den kommunistischen Topf geworfen zu haben ist der Fehler, der bei der praktischen Durchführung der Obznana munterlaufen ist und dieser Fehler liegt umso tieferer Eindrücke zurück, als er gewöhnlich zu einem schon erlittenen Unrecht noch ein neues, als Grausamkeit empfundenenes Unrecht hinzusetzte. Und wie dies heute schon ist, wur-

den und werden solche Fehler parteipolitisch, oder was noch ärger ist, stammespolitisch ausgebeutet.

Dies sind jedenfalls Gründe, die bei der Abfassung, noch mehr aber bei der Durchführung des in Aussicht genommenen Gesetzes sehr in Betracht gezogen werden mußten, wenn den Gesetzgebern davon gelegen ist, eine wirkliche und nicht bloß erzwungene Ruhe im Staate zu schaffen. Die Verurteilung, daß Amerika und die Schweiz, also die fortgeschrittensten Staaten, ähnliche Gesetze gegen den Kommunismus und Anarchismus geschaffen hätten und daß infolgedessen auch wir dasselbe tun könnten, ohne uns dem Vorwurf der Reaktion auszusetzen, scheint nicht ganz sichhaltig.

Wenn unsere Verhältnisse im Innern so ausgereift und in Ordnung wären, wie dies in den genannten Staaten der Fall ist, und wir dazu einen so geschulten Verwaltungs- und Sicherheitsapparat hätten, wie eben die Schweiz und die nordamerikanische Republik, dann könnten wir fraglos dasselbe ungeprüft wagen und dabei hätten wir noch immer nicht die Gewähr, denselben Erfolg zu erzielen, denn am Ende ist auch die Mentalität der Völker für die Wirkung entscheidend, welche ein und dasselbe Gesetz hervorrufen wird. Die alte Erfahrung, wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe, würde dabei doch nur wieder eine Bestätigung finden.

An überhäufteten, unseren Verhältnissen zu wenig oder gar nicht angepaßten Verordnungen und Einrichtungen haben wir geradezu schon eine Rekordleistung zustande gebracht und für so wichtig wir auch das Gesetz gegen den Kommunismus halten, so fühlen wir uns doch veranlaßt, vor Kopien zu warnen, sich vielmehr der Mühe zu unterziehen, ein dem Zwecke entsprechendes und unseren Verhältnissen angepaßtes Gesetz ins Leben zu rufen.

Wie der Begriff Kommunismus bei uns von im Dienste des Vaterlandes stehenden Organen aufgestellt wird, beweist am besten der Vorfall mit dem Gendarmen Kausić im Eisenbahnabteil. Eine angeheulerte, politisierende, die Autorität des Gendarmen nicht respektierende Gesellschaft wird von diesem einfach als kommunistisch erklärt und veranlaßt, ihn, in dieselbe hineinzuwickeln. Solche kommunistische Opfer werden sich bei der größten Vorsicht nicht vermeiden lassen, doch wäre es unverantwortlich, keine Vorfragen zu treffen, daß solche Opfer auf das Minimum reduziert werden.

Die Begriffe Kommunismus und staatsfeindlich sind sehr dehnbar und bieten bei uns zu jedem Mißbrauch reichliche Gelegenheit, deshalb wird das Gesetz zum Schutze des Staates nur dann als entsprechend bezeichnet werden können, wenn es gleichzeitig auch einen entsprechenden Schutz vor jedem Mißbrauch bietet.

Telephonische Nachrichten.

Lloyd George über die Beziehungen Englands u. Frankreichs.

WB. London, 30. Juli. (Reuter.) Premierminister Lloyd George nahm die Thame die Enthüllung eines Kriegerdenkmals vor. Er hielt bei diesem Anlasse eine Rede, in der er auf die Anstrengungen Englands im Kriege hinwies und betonte, daß England 10 Millionen Mann aufgebracht und drei Millionen verloren habe. Die Verluste Frankreichs seien aber noch viel größer gewesen. Der Premierminister erklärte es als unbe-

greiflich, daß zwei Länder, die so ungeheuren Opfer für die gemeinsame Sache gebracht und einen Sieg durch so viel Leiden errungen haben, sich wegen der Interpretation des Friedens streiten können, für den sie einen solchen Preis bezahlt haben. Frankreich und England haben ganz offen miteinander gesprochen, das einzige Mittel, um gute Ergebnisse zu erzielen und den Weg der Verständigung zu finden. Lloyd George betonte, daß die anfänglichen Schwierigkeiten behoben seien und daß die Begegnung der Alliierten die Kontinente erdglücklich aus der Welt schaffen werde. England fordere nur, daß es bei Unterpraktierung des Friedens, den es durch so viele Opfer errungen habe, erhört werde. Es verlange nicht eine vorherrschende oder entscheidende Stimme, das wäre eine untragliche Annahme. Es verlange nur eine gleichberechtigte Stimme. England anerkennt, daß die von Frankreich gebrachten großen Opfer diesem das Recht geben, zu verlangen, daß seine Interessen besondere Berücksichtigung finden, umso mehr, als die Erfahrung näher seinen Grenzen liegt und die historischen Gründe seiner Befürchtungen, die größer seien, als die Englands, rechtfertigen. Der Premierminister fügte hinzu, er wünsche nur respektvolle Zusagen, daß diese Berücksichtigung geeignet sein könnten, ein ruhiges Urteil zu erwidern. Der Premierminister hob hervor, daß England darauf bedacht sei, daß der so teuer erkaufte Frieden ein wirklicher Frieden sei. Wenn England zur Geduld mahne und Mäßigung in den Angelegenheiten Europas empfehle, so tue es das, weil der Krieg den Wert des Friedens gelehrt habe. Zum Schluß hob der Premierminister hervor, die einzige Sorge Englands sei die Furcht, daß die Alliierten durch eine unkluge und strenge Anwendung ihrer unbestreitbaren Macht die Wurzeln künftiger Konflikte vertiefen und befestigen.

Wien und Oberschlesien.

WB. Wien, 31. Juli. Der heute vom Bund der Reichsdeutschen in Oesterreich abgehaltene obereschlesische Hilfskongreß nahm einen sehr schönen Verlauf. Vormittag fand in der Volkshalle des Rathauses, das festlich dekoriert war, eine von Tausenden besuchte Festversammlung statt, in welcher eine Anzahl von Rednern die Leiden schilderte, denen das obereschlesische Volk seitens der polnischen Aufständischen ausgeht ist. Alle Redner sprachen die Hoffnung aus, daß die Entscheidung des Obersten Rates gemäß der Volksabstimmung zu Gunsten Deutschlands ausfallen möge. Namens der Stadt Wien begrüßte Gemeinderat Groß die Versammlung, wobei er gleichfalls den Wunsch ausdrückte, daß Oberschlesien, das für den Kohlenverbrauch Oesterreichs und namentlich Wiens von der größten Bedeutung sei, bei Deutschland verbleiben möge. Die Festversammlung schloß eine konzertartige Plakmusik der Kapelle der Wehrmacht-Brigade Wien. In allen Straßen wurden Blumen in den obereschlesischen Farben verkauft.

Eine gemeinsame Aktion der Alliierten in Berlin, wegen der Truppenransporte nach Oberschlesien.

WB. Paris, 30. Juli. (Havas.) Der englische Botschafter Hardinge hat heute abends den Ministerpräsidenten Briand dringend verständigen lassen, daß die britische Regierung sehr gerne dem Vorschlage Briands zustimme und ihren Botschafter in Berlin beauftrage, sich dem französischen und italienischen Kollegen anzuschließen, um einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen und ihr mitzuteilen, daß sie sich bereit halten müsse, auf jede mögliche Weise den Transport alliierter Truppen, den die Lage in Oberschlesien jeden Au-

genbild erforderlich könne, zu erleichtern. Lord Curzon schlägt den 4. August für den Zusammentritt des Obersten Rates vor, da sich der italienische Ministerpräsident Bonomi nicht früher nach Frankreich begeben könne. Lloyd Georges wird den Sitzungen des Obersten Rates, die in Paris stattfinden, beiwohnen, falls seitens der französischen Regierung ein diesbezüglicher Wunsch geäußert werden sollte. Der Ton der englischen Antwort ist sehr herzlich. Harding drückte seine lebhafteste Bemühtung darüber aus, daß sich die Mißverständnisse der letzten Tage klären.

Ein neuer Teilungsplan der Sachverständigenkommission.

Paris, 30. Juli. Das „Petit Journal“ meldet: Die Sachverständigenkommission hat gestern den britischen Vorschlag angehört. Die Kommission verglich sodann die verschiedenen Teilungspläne, um zur Festlegung einer ethnographischen Linie zu gelangen, wozu zunächst nicht mehr polnische Elemente an Deutschland als deutsche Elemente an Polen fallen sollen.

Eine Erklärung des polnischen Ministerpräsidenten über Oberschlesien.

Berlin, 30. Juli. Aus Warschau wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Sejm erklärte Ministerpräsident Witos in Beantwortung der Interpellation über die augenblickliche Lage, daß der augenblickliche Stand der ober-schlesischen Angelegenheit nicht dazu angeht, Polen zu befriedigen. Wenn der Oberste Rat in seiner Sitzung am 4. August eine Entscheidung treffen sollte, die den Bestimmungen des Versailler Vertrages zuwiderläuft und die polnischen Interessen gefährdet, sehe sich die polnische Regierung gezwungen, sich hinsichtlich der Erfüllung der Entscheidung des Obersten Rates über Oberschlesien freie Hand vorzubehalten.

In Warschauer politischen Kreisen haben diese Erklärungen, so meldet eine polnische Nachrichtenstelle, sowie die sonstigen Meldungen über die Verhandlungen in der ober-schlesischen Frage große Beunruhigung hervorgerufen und sie sind Gegenstand andauernder Beratungen. Besonders die Möglichkeit der Unterstellung des Industriegebietes unter internationalisierte Verwaltung ruft große Beunruhigung hervor.

Vom Obersten Rat.

Zusammentritt des Obersten Rates am 4. August.

London, 30. Juli. Wie schon bekannt wird, ist eine Einigung über den Zusammentritt des Obersten Rates erzielt worden. Die Konferenz wird am 4. August stattfinden. Für England werden Lloyd Georges, Lord Curzon und Balfour teilnehmen, die Mittwochabend nach Paris abreisen werden. Wie verlautet, wird ebenfalls auch die Frage der Leipziger Urteile auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Paris, 31. Juli. (Havas.) Zu der am 4. August stattfindenden Sitzung des Obersten Rates wird auch Belgien eingeladen werden. Die Vereinigten Staaten werden einen Beobachter entsenden. Der Oberste Rat wird auch die Orientfrage erörtern, wiewohl Griechenland um eine Vermittlung der Alliierten nicht angejuchelt hat.

Vom gesetzgebenden Ausschuss.

Belgrad, 31. Juli. Der gesetzgebende Ausschuss teilte sich in mehrere Sektionen. Die Regierung sandte dem Ausschusse ungefähr 350 Verordnungen, die jetzt zu legalisieren sind. Alle diese Verordnungen werden an die einzelnen Kommissionen verteilt. Der gesetzgebende Ausschuss wird auch während der Zeit, in der die Skupsina nicht tagen wird, arbeiten.

Konstituentsitzung.

Graz, 30. Juli. Der Grazer „Tagesspiegel“ wird aus Belgrad gemeldet: Die heutige Sitzung der Skupsina wurde um 9 Uhr vormittags eröffnet. Der Präsident Dr. Gribar hielt einen Nachruf für den ermordeten Minister des Innern Drastavic. Zum Zeichen der Trauer wurde sodann die Sitzung aufgehoben und alle Abgeordneten der Konstituante nahmen an einem Requiem teil. Nachmittags 5 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Man behandelte sofort die Gesetzesvorlage über außerordentliche Maßnahmen gegen die staatsfeindlichen Elemente. In der Generaldebatte, die sehr kurz war, wurde die Gesetzesvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und Kommunisten. Morgen vormittag findet wieder die Sitzung der Konstituante statt, in der die Spezialdebatte beendet und die Gesetzesvorlage angenommen wird. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß im Falle der Nichtigkeitserklärung der kommunistischen Mandate die Neuwahlen im September stattfinden werden.

Forderung nach Auslieferung aller kommunistischer Abgeordneter.

Belgrad, 30. Juli. Heute vormittags erhielt das Präsidium der Nationalversammlung einen Akt vom Untersuchungsrichter in Angelegenheit des Attentates auf den Thronfolgerregenten Alexander, in dem die Auslieferung aller kommunistischer Abgeordneten an das Gericht verlangt wird, weil diese beweisenermaßen am Attentat auf den Thronfolgerregenten mitschuldig sind.

Austritt kommunistischer Abgeordnete aus der Partei.

Belgrad, 30. Juli. Der kommunistische Abgeordnete Blada Markovic äußerte sich, daß er aus der kommunistischen Partei und aus dem kommunistischen Klube auszutreten gedenke, weil er sich mit der terroristischen Aktion seiner Genossen nicht abfinden könne. Er habe immer den Standpunkt vertreten, daß man den Anarchismus bekämpfen und jene unnationalen Elemente, die unter dem Namen des Kommunismus und der Partei Attentate vorbereiten und ausführen, abwehren müsse, weil auf diese Weise alle Erfolge der Arbeiterbewegung im Königreiche SCS in Frage gestellt würden.

„Boche Hugo Stinnes“.

Berlin, 30. Juli. Hugo Stinnes läßt, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, auf der Vulkanwerft einen Dampfer bauen, der den Namen „Boche Hugo Stinnes“ tragen soll.

Beratungen zur Hebung der Bulwa.

Belgrad, 31. Juli. Finanzminister Dr. Rumanovic hält mit Vertretern der Handelskammern, Bankiers und Fachleuten Beratungen ab, in dem die Gründe, die das Fallen des Dinars veranlassen, studiert werden.

Der Hunger in Rußland.

Berlin, 30. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht einen Bericht seines Gewährsmannes in Petersburg über die dortigen Zustände, in dem es unter anderem heißt: Die Intelligenz ist verhungert. Es herrscht die dumpfe stumpfe Masse mit allen Nebenwirkungen eines solchen Zustandes. Die Arbeiten sind ohne jegliche Disziplin. Sozietät wird so gut wie nichts. Die Anlagen geraten völlig in Verfall. Kein Eisen, kein Instrument ist zu bekommen, um etwas auszubessern. Ein Pfund Brot täglich, ein Viertelpfund Zucker im Monat, ein Pfund getrockneter Fische im Monat, etwas Tabak, Salz, ein Paar Schachteln Zigaretten, das ist alles, was man bekommt. 75 Prozent der Fabriken stehen still aus Mangel an Holzmaterial, Rohstoffen und Arbeitern, die in das Dorf fliehen. Die tätigen Fabriken arbeiten mit 15 bis 25 Prozent der normalen Arbeiterzahl.

Die Regierung gibt diese Zustände offen zu. Die Zeitungen schreiben von dem zunehmenden Verfall. Die Rettung wird ausschließlich von Auslande erhofft in Form von Warenaustausch. Verkauf wird noch alles gegen Gold getauft. Der Warenaustausch kann sich nur in minimalen Grenzen bewegen, weil erstens keine Vorräte da sind, neue nicht beschafft werden und wann welche da wären, die Transportmittel nicht ausreichen, die Waren aus dem Innern zu befördern.

In aller nächster Zeit ist die Entzweiung der Unternehmungen zu erwarten, die einen Arbeiterstand von sechzig und weniger aufweisen. Da der Wortlaut des Dekretes noch nicht bekannt ist, so muß abgewartet werden, was davon zu erwarten ist. Wenn man in Petersburg für teures Geld noch im Schleichhandel mancherlei erhalte, sind die Zustände im ausgesprochenen Hungergebiet katastrophal. Beim Hungergebiet handelt es sich um einen ungeheuer großen Landstrich, der im Süden im nördlichen Kaukasus beginnt und im Norden weit über die Höhe von Moskau in die Gouvernements Wjatska und Perm hinübergreift.

Konstantinopel, 31. Juli. (Havas.) Die Regierung hat beschlossen, den Hafen von Samun bis auf weiteres für alle Handels-schiffe zu sperren.

Prag, 31. Juli. Tschechoslowakisches Preßbüro. Heute nachmittags wurde im Repräsentantenhaus der 13. Wolkongreß der Exparantisten in Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer eröffnet.

Konstantinopel, 31. Juli. (Havas.) Die hellenische Flotte hat den Hafen von Sinope beschossen.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Der hiesige Regierungskommissar unserer Stadt Herr Dr. Joo Bohanc wurde der Besitzhauermannschaft Maribor zur Dienstleistung zugewiesen.

Separate Ausgabe der Wohnungsverordnung. Die mehrfache Anregung, die „Marburger Zeitung“ möge die Wohnungsverordnung in deutscher Sprache als Separatgedruck ausgeben, fand dadurch ihre Befriedigung, daß der hiesige Hauswärtersverein bereits eine solche erscheinen ließ und auf dieselbe dort (Stregorditschova ulica 5) erhältlich ist.

Vom Finanzministerium kam dem Innenministerium folgende Verständigung zu: Dem Finanzministerium wurde zur Kenntnis gebracht, daß Gerüchte über ein geplantes Ausfuhrverbot von Nahrungsmitteln zirkulieren. Das Finanzministerium erklärt kategorisch, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren, denn es ist weder ein Ausfuhrverbot, noch eine Erhöhung der Ausfuhrpollen geplant. Den Verbreitern solcher Gerüchte liegen zweifellos spekulative Absichten zugrunde, die aufs energichste und mit allen Mitteln bekämpft werden müssen. Dies zur allgemeinen Verlautbarung.

Der Wert der gelben 10-Heller-Münzen. Im Publikum hat sich vielfach die Meinung verbreitet, daß die gelben 10-Heller-Münzen der Kriegsprägung nur 10 Heller wert seien, obgleich es ebenso bekannt ist, daß sie von allen Staatsämtern als Münze von 40 Hellern angenommen werden. Diese übergehende Bewertung nähme nun, wie uns aus den Befehrsstellen mitgeteilt wird, gewisse Leute zur Ueberverteilung aus, indem sie die genannten Münzen um 10 Heller aufkaufen und dann um 40 Heller verkaufen. Wir machen hiermit die Öffentlichkeit auf diesen Unsitte aufmerksam.

In der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlichen wir auf der letzten Seite den mit 1. August teilweise geänderten Jahrsplan.

Abendkriechlanger. Dienstag den 2. August in Dobrodits Hotel „Nava pivarna“ (alte Bierquelle).

Kawser. Sonntag gegen Abend kam der 60 Jahre alte Russe Anton Gradnik zum Kuchler Friz Gabnik, 88 Jahre alt, auf Besuch. In der Wohnung des Gabnik, Korostyefsa 88, entstand zwischen beiden ein Streit, der in eine Rauferei ausartete, in deren Verlaufe Gabnik mit einer Eisenklinge schwere Wunden an beiden Stirnseiten und am Kopfe erhielt. Auch Gradnik war verletzt. Auf der Straße überfallen. Sonntag gegen halb 1 Uhr früh wurde der 28 Jahre alte Buchhalter der Bauunternehmung Rudolf Riffmann, Josef Bertnik, wohnhaft in der Meliska cesta Nr. 41, als er das Kaffeehaus „Marabna pivarna“ in der Bettinjska ulica verlassen hatte, auf der Straße von einer betrunkenen Gesellschaft überfallen und mißhandelt. Er erlitt dabei ziemlich schwere Mißhandlungen am Hinterkopfe und an den Händen und mußte sich ins Depot der Rettungsabteilung begeben und sich dort verbinden lassen. Mit der ganzen Angelegenheit beschäftigt sich schon die Polizei.

Barfers Ruh.

Strimmaroman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1914 by Greiner u. Comp., Berlin 8 W. 50. (Nachdr. verb.)

Selthamer war wohl niemals eine Liebeserklärung ausgesprochen worden. Denn während jener kurzen, verhaltenen Schilberung seiner Vergangenheit hatte Frank den Motorwagen abermals auf höchste Fahrgeschwindigkeit eingestellt, und die Bäume flogen zu beiden Seiten an ihnen vorüber, bis sie zuletzt eine starre grüne Wand bildeten, oder ein Meer, das sich zur Furt ausfaltete.

Daran mußte Edith in dieser Stunde zuerst denken und an die Wüste, die jenseits liegt, und an die Fata Morgana des gelobten Landes.

Aber dann fielen ihre Augen wieder auf den Mann, der das Steuer hielt.

„Ich liebe Sie“ — hatte er gesagt, und das ist immer noch ein Wort, bei dem der Atem stockt und das Herz schneller schlägt; aber dieser Mann mußte ganz genau, daß eine einzige falsche Wendung sie beide zu Atomen zerschmettern mußte — er vergaß keine Sekunde lang, daß das Leben der Gestirben in seiner Hand lag.

Das war wohl einer, dem das Weib sich anvertrauen konnte.

Trop allem und allem —

„Ich glaube Ihnen, Frank“, jagte Edith,

„aber wissen Sie auch, daß zwischen Ihnen und mir mein Vater steht?“

„Warum?“

„Weil er weder Ihre Vergangenheit noch Ihre Zukunft kennt.“

„Ueber die Vergangenheit habe ich ihn aufgeklärt.“

„Gut; aber das andere.“

Mit jenem praktischen Sinn, der allen Amerikanern eigen ist, hatte er sich sofort in die Situation gefunden, und er hemmte dabei nicht einmal die Schnelligkeit der Fahrt.

„Wohl, ich verstehe. Wenn ich dem alten Herrn nachweise, daß meine Verhältnisse den seinen überlegen sind, dann wird er mir zu dem Herzen der Tochter auch die Hand geben. Habe ich recht?“

„Vollkommen.“

„Also für heute Schluß.“

Sie waren aus dem Walde herausgekommen und das Dorf Moosbach, Joseph Benders Heimat, lag vor ihnen. Frank Parker bremste plötzlich, er sah eine Gelegenheit und wendete vorsichtig den Wagen.

„Oh Jovel! Dieser Tag war nicht verloren! Jetzt werde ich Sie heimfahren, Edith, und der Unterricht hat vorläufig ein Ende; wenn ich das nächste Mal Ihr Haus betreite, komme ich, um mir die Braut zu holen.“

Weiter wurde zwischen ihnen über diese Angelegenheit nicht verhandelt. Niemand hätte behaupten können, daß diese seltsame Werbung den hergebrachten Begriffen ent-

sprech, aber die läßle, verständige Art gefiel Edith und gab ihr ein Gefühl der Sicherheit — dieser Mann hatte ganz gewiß die Kraft, alle Hindernisse zu beseitigen, und seine Energie mußte ihm auch den Sieg über ein Leiden geben, dessen dämonische Macht ohnehin den Begriffen des Weibes fernliegt.

Am Abend dieses Tages sahen vorbeiziehende Wanderer ein schwebendes Licht in der Ebenholzhilla. Das Haus lag anscheinend zu weit von der Stadt entfernt, um an die elektrische Leitung angeschlossen zu sein, und wer von Zimmer zu Zimmer ging, der mußte wohl eine Kerze in der Hand tragen; so hatte dieses Licht etwas spukhaft Irrendes an sich, denn Frank Parker wanderte tatsächlich durch die Räume seines Bestiums, obwohl er jeden Winkel ganz genau kannte und sich scharf vor einem verstellten Eindringling fürchtete.

Es war eine seltsame Unruhe in dem Manne.

Zuletzt lehrte er in sein Arbeitszimmer zurück, zündete die Schreiblichtlampe an und kramte ein flaches Kästchen hervor, in dem eine Anzahl reichverzierter Pfeifen mit winzigen Köpfen lagen, außerdem aber eine silberne Dose, die kleine, schwarzbraune, fleckige Flüssigkeit enthielt. Frank hörchte in das stille Haus hinein, Grete Wahn hatte es schon bei dem Einbruch der Dunkelheit verlassen, und Joseph befand sich vermutlich

drüben in der Garage, wo seine Schloßkammer lag; aber jetzt kam ein leises Trappen und Tasten über den Korridor — erst fern, dann immer näher her an die Tür.

Der Hund? —

Nein, der lag zusammengerollt auf einem Fleck beim Schreibtisch und regte sich; es mußte doch wohl der Diener sein, obwohl die Haustür keinen Laut gegeben hatte — und nun klopfte es leise und vorsichtig wie ein Geist.

„Goddam, wer ist da?“

Es war wirklich Joseph, der aus dem Dunkel hervortrat; Frank schlug hastig den Deckel des Nachtschens zu und drehte sich um.

„Warum kommen Sie so geschäftig? Nicht mal die Haustür hat geklopft!“

„Die ist gut eingedökt, gnädiger Herr — warum soll man denn unnötig Geräusch machen? Ich wollte nur fragen, ob ich ein bißchen ausgeben darf — in den „Wilden Mann“ im Dorf.“

„Geh zum Teufel!“

„Danke, gnädiger Herr.“

Der Diener zog sich grinsend zurück und man hörte nichts mehr von ihm; die Mägel der Haustür mußten in der Tat ausgetrickelt funktionieren, und Frank ging nach einer Weile hinaus, um abzuschließen. Er mußte aber den Schlüssel abgeben, denn Grete kam frühmorgens, wenn er noch im Bette lag, und Joseph hatte natürlich auch einen Schlüssel.

Fortsetzung folgt.

Wichtig! Wassermangel! Der Stadtmagistrat verkündet: Infolge der geringen Niederschläge des letzten Winters und der langandauernden Dürre macht sich in den Brunnen der städtischen Wasserleitung ein von Tag zu Tag empfindlicherer Wassermangel geltend. Dazu kommt noch, daß das jetzige außerordentliche Wasserbedürfnis eine Wasserverwendung verursacht. Der Magistrat ist daher genötigt, in erster Linie das Bespritzen der Straßen zu beschränken, bzw. einzustellen. Die Bevölkerung wird ersucht, mit dem Wasser so sparsam als nur möglich umzugehen. Besonders verboten wird für die Zeit des Wassermangels das Gießen der Gärten und das Offenlassen der Wasserhähne in Häusern, bzw. Wohnungen. Die Besitzer werden aufgefordert, die Wasserhähne in den Klosets der Häuser zu prüfen und Beschädigungen, die eine Wasserverwendung verursachen, ausbessern zu lassen. Stadtdiener, die mit einer Legitimation versehen sind, werden die Ausführung dieser Verordnung überwachen. Sollte diese Verfügung nicht den gewünschten Erfolg haben, so wird der Magistrat genötigt sein, die Wasserabgabe auf bestimmte Stunden des Tages zu beschränken und die Wasserleitung im Sinne des Paragraph 18 in Häusern, in denen leitfähig Wasser verschwendet wird einzustellen. Erster, Bürgermeister.

Maribor — gegen Barabzin. Auf dem gutbesetzten Maribor-Sportplatz wurde gestern zwischen dem Hiesigen Ek. „Maribor“ und dem Barabziner Sportklub ein Freundschaftsspiel ausgetragen, das 3:2 zugunsten der Barabziner endete. Der Sieg der Gäste konnte nicht überraschen, da man nach den Wettspielergebnissen, die diese in letzter Zeit aufzuweisen hatten, mit einer starken und ausgeglichener Mannschaft rechnete. Trotzdem gelang es den Heimischen, das Spiel durchwegs offen zu halten und man kann von keiner ausgesprochenen Überlegenheit der einen oder der anderen Partei reden, obwohl es zeitweise zu einer längeren Bedrängung des einen oder anderen Tors kam. Die Halbzeit endete 2:2, nachdem einige sichere Situationen vergeben wurden. Barabzin hatte Anstoß und trug einigemal den Ball vor das feindliche Tor, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Dann kam Maribor zu Worte und erzielte durch Bogriner das erste Tor. Allein Barabzin blieb bald aus. Noch längerem Hin und Her erreichte wieder Maribor die Führung, doch es dauerte nicht lange, und Glaser ließ einen sanften Ball passieren. Bei Beginn der zweiten Halbzeit wiederum offenes Spiel. Es hatte bereits den Anschein, als ob das Spiel unentschieden verlaufen würde, als Barabzin durch einen gut angebrachten Kopfstoß den siebringenden Treffer erzielte. Das Tempo des Spieles war im großen und ganzen flau. Der weitaus beste Mann bei den Gästen ist der Bentzerhälf; gutes Können zeigten auch der Mittelstürmer und der rechte Verteidiger. Als Schiedsrichter fungierte ein Herr aus Barabzin, der seinen Pflichten mit größter Genauigkeit nachkam. Seine Entscheidungen erregten manchmal Widerspruch beim Publikum, waren jedoch regelrecht. Die unvorschriftsmäßigen Out-Einwürfe, das Zurückgeben des Balles gegen das eigene Tor beim Schließen eines Freistoßes usw. waren alles Dinge, die man bei uns nicht mehr beachtet. Aber es ist immer gut und lehrreich, wenn sie uns ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

Vom Tage.

Russische Studenten im Exil. Für die russischen Studenten, deren sich mehrere Tausen-

de in der Tschechoslowakei angesiedelt haben, werden Schulen aller Art errichtet, an denen russische Lehrer und Professoren aus Emigrantenzentren arbeiten werden. In Prag wird eine russische Volkshochschule gegründet, der ein Studentenheim für die Unbemittelten angegeschlossen werden wird. Auch für die notwendigen russischen Lehrbücher wird gesorgt werden. Das Außenministerium hat weiter mit dem Moskauer Künstlertheater vereinbart, daß es während der Reise seines Exils dauernd in Prag auftreten soll, wo es in einem kleineren Theatergebäude untergebracht werden wird. Als Spende für die russischen Emigranten hat Dr. Kramarich den Ertrag seines demnächst erscheinenden großen Buches über Rußland gewidmet, der mehrere hunderttausend Kronen betragen wird.

Der Prinz von Duala. Wie aus Paris gedruckt wird, kam Wangabell, der Sohn des früheren Königs von Duala in Kamerun, nach dem Kriege nach Paris, um dem neuen Protektor seine Huldigung darzubringen. Er führte längere Zeit ein flottes Leben, bis ihm die zur Verfügung stehenden Gelder ausgingen. Als seine Gläubiger ihn drängten, stellte er einen Scheck auf die mittelafrikanische Bank aus; doch konnten die Banken leicht feststellen, daß der Scheck nicht gedeckt war. Während der Spannungsperiode die Lage anstrengte, fuhr der Prinz nach Kamerun zurück. Die Strafkammer verurteilte ihn vor einigen Tagen zu drei Monaten Gefängnis, 1500 Franken Geldstrafe und 5000 Franken Schadenersatz.

Vollwirtschaft.

Mahnahmen gegen das Sinken unserer Valuta. Wie aus Beograd gemeldet wird, fand gestern nachmittags eine Sitzung der Handelskammer statt, an der die Repräsentanten der Handelskreise und Banken teilnahmen. Es wurde über die Folgen verhandelt, die das abermalige Sinken unserer Valuta hervorgerufen hat und über die Maßnahmen, die dagegen zu ergreifen wären.

Bilder des Lebens.

Von Fridolin Kaudis.
Der Fährmann.

Am Ufer der rasch dahinstreichenden Drau lag im Grase ein schöner, kräftiger, slowonischer Bursche. Sein Rod hing an einem Riegel der in nächster Nähe befindlichen, aus Schilf geflochtenen und mit Bohm beworfenen Dütte.

„Bruder, willst du mich auf das linke Ufer überführen?“

„Ich will!“

„Wieviel zahle ich dafür?“

„Wie viel du willst!“

Ich stieg in den Kahn, indessen brachte der Fährmann zwei Stück Ruder aus der Dütte. Er machte die Kette los und besah sich dann die Ruder. Das eine warf er ans Ufer und mit dem zweiten sprang er in den Kahn.

„Weshalb nimmst du nicht auch das zweite Ruder?“

Er verzog verächtlich die Miene, als wenn er jagen wollte: „Was verstehst du vom Rudern?“

„Ich brauche nicht zwei; das eine genügt!“

„Nimm auch das zweite mit!“ Aber schon stieß er vom Ufer ab.

Wir waren gerade etwa im Stromstrich der reißenden Drau, als ihm das Ruder in der kräftigen Hand entzweibrach.

„Zum Teufel!“ stieß er zwischen den Zähnen aus, besah das restliche Ruderstück und sagte: „Jetzt helfe uns Gott!“

„Warum folgst du mir nicht!“ Mit dem Kahne spielten nun die Wellen und trieben ihn weiter flussabwärts — ohne Ruder, ohne Führung. Weit unten nächst der Brücke retteten uns Fischer aus der Wassernot.

So ist es auch im politischen Leben, aber nicht immer ist der Retter da. —

Die Toilette.

Eines Morgens mußte ich unerwartet eine bekannte Familie aufsuchen, die drei reizend erblühte Töchter zählte. Sie saß eben bis an den Hals verhällt beim Morgenkaffee. Die schlanken Kehlein erschralen heftig und riefen mir in ihrer Verlegenheit zu:

„Bitte nicht einzutreten, wir sind noch nicht angekleidet!“

Abends war ein Ball. Anwesend waren auch die drei Grazien in duftiger Toilette, mit entblößtem Halse und unbedeckten Armer und Schultern. Ihren wogenden Busen trugen sie jedem lusternen Auge offen zur Schau. Alles atmete Freude und Wärme und Liebe.

Merkwürdig, dachte ich mir: des Morgens hielten sich die Mädchen für nackt, jetzt aber gelten sie als bekleidet!

Weit besser gefällt mir das schlichte Bauernmädchen, das sich in seiner natürlichen Unschuld die Pöcklein schürt, wenn es wäscht oder kühles Wasser mit dem beschlagenen Eimer schöpft. Aber wehe dem zubringlichen Burschen, der sich da zu ihr herankräftigt; eine kräftige Ohrfeige ist die normale Bekehrung, daß dies unstatthaft ist. Aber dies ist eben ein Bauernmädchen, das keine Bildung genossen hat!

Das Sündigen und Beten.

Wie soll man sich dies zusammenreimen, daß die schöne, junge und üppige Frau des alten, gebrochenen Obersten täglich die Kirche besucht? So fragte ich mich einst selbst, da sie ehedem kaum Sonntags in die Kirche ging und auch da nur der Toilette wegen.

Schließlich trieb mich die Neugierde, ihr Stubenmädchen zu befragen, welchem Umstände diese auffällige Wandlung zuzuschreiben sei.

„Ihr Kousin, der hübsche flotte Husarenoffizier, war da zu Besuch.“

„Aber in welchem Zusammenhange steht der Kousin mit ihrem täglichen Kirchenbesuche?“ —

„Was soll ich Ihnen da noch erzählen? Kennen Sie uns nicht? Je mehr das Weib sündigt, umso mehr betet es!“

Schlechte Zeiten.

Das ist das Schlagwort der Gegenwart. Als es uns noch recht gut ging, klagten wir nach alter schlechter menschlicher Gewohnheit über die schlechte Zeit. Daß es uns einmal wirklich schlecht, recht schlecht und böse gehen würde, ahnten wir damals nicht im entferntesten. Nun sind wir also mitten in den sehr mageren Jahren und es ist eine ebenso bekannte wie begriffliche Erscheinung, daß, wo magere, dürftige Verhältnisse herrschen, sich diesen stets der Egoismus zugesellt.

In der Tat hat unsere Generation den Egoismus so fühlbar zu spüren bekommen wie gegenwärtig. Solange wir die Jahre als Kriegsjahre zählten, war es ja schlimm genug. Nun wir aber den so sehr ersehnten Frieden haben, ist es recht schlecht geworden, man sehe sich nur das Elend und die Not in den Großstädten an.

Als der Krieg noch herrschte, hieß es: Sieh zu, daß du etwas Ordentliches verdienst, benütze die Zeit und die Gelegenheit und erwirb dir etwas. Jetzt, in der Zeit des Friedens, gilt die Lösung: Verechere dich um je-

den Preis auf Kosten deiner Nebenmenschen! Schone sie nicht, nimm ihnen ab, was du nur irgendwie erlangen kannst, und kümmer dich nicht darum, wenn sie darüber flennen und schreien.

So blüht das Schiebertum weiter; man kann sagen: es ist sogar erst recht zur Blüte gelangt, und bei den Preisen für alle Dinge ist kein Abbau zu bemerken. Es ist ein geradezu lächerlicher Zustand, wenn er nicht in Wahrheit gar so traurig wäre. Wie alle, alle, die etwas anzubieten, zu verkaufen haben, mit zitternder Angst bemüht sind, die hohen Preise zu halten, und stets darauf bedacht bleiben, die Preise noch mehr und immer mehr in die Höhe zu schrauben. Daß diese Rechnung durchaus falsch ist, will vorläufig niemand einsehen; daß das Uebermaß, das sie dembeutel der anderen abzwängen, von den anderen auch ihnen abgezogen wird. Es ist dies genau dieselbe falsche Rechnung, die sich als Resultat der Streiks ergibt. Die Löhne werden mit Gewalt immer mehr in die Höhe getrieben, die Arbeitszeit verkürzt, die Arbeitsleistung vermindert und die Leistung durch alles dies dermaßen erhöht, daß die hochgeschraubten Löhne nicht annähernd den Zweck erreichen, der beabsichtigt ist. Das den anderen zugedachte Uebel fällt damit wieder auf die Urheber zurück. Es ist dies eine allgemeine Ausbeutung, die letzten Endes niemand nützt, aber alle schädigt. Nur eine besondere Menschenform zieht Nutzen daraus: die Arbeitsfaulen, Arbeitsunwilligen, die von der öffentlichen Fürsorge erhalten werden, von den Gemeinden, vom Staate. Es ist durchaus kein Geheimnis, daß viele, sehr viele von ihnen aus der Ueberlegung handeln: Warum soll ich arbeiten, mich plagen, wenn ich als Arbeitsloser viel besser stehe, in der endlos freien Zeit auch noch „hinunterherum“ Geld dazu verdienen kann? In den Großstädten gibt es Beispiele für dieses Verfahren genug.

In Anbetracht dieser Zustände ist es nicht zu verwundern, daß so manche, die sich in etwas freundlicheren Tagen selbständig machen würden, dies jetzt unterlassen und die Tage in dumpfer Erwartung dahinschieben. Allerdings wird nicht wenig Mut dazu gehoben, sich jetzt auf realer Grundlage im Leben ein Geschäft in Selbständigkeit aufzubauen, abgesehen von dem Kapital, das dazu erforderlich wäre. Viele versuchen es ja auch unter Formen und Bedingungen, die dieser in allem überspannten Zeit entsprechen. Ob nun manche von Glück begünstigt werden, während andere auch das Allerletzte verlieren, was sie besitzen — eines ist sicher: daß die Verhältnisse, unter denen wir gegenwärtig leben, keine Dauer, keine Beständigkeit haben können und daß die Dinge doch allmählich über kurz oder lang in ruhigere Bahnen einlenken müssen und werden.

Darum, so trüb auch die Gegenwart ist, brauchen und dürfen wir nicht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Sogar auf eine absehbare bessere Zukunft. Denn das Zerbröckelnde und Streifflüchtige, das gegenwärtig unser Leben verbittert, nähert sich immer rascher seinem Höhepunkt, jenem Moment, der eine Umkehr herbeiführen muß.

Und so leben wir in der Hoffnung und Geduld, denn die Hoffnung ist das tägliche Brot des Unglücklichen.

J. B. H. R. R. Verwalter i. R.

Med. Dr. Krauß

zurückgekehrt. Pragovalica 9.
8-10 Uhr 14-16 Uhr. 6606

Mariborska električna inštalacijska in strojniška družba z o. z. Inzalkationsabteilung.

Melistroja

Kaufmännische Abteilung: Gospoška ulica 8, Telephon 267
Telegrammschrift: Melistroja.
Technische Abteilung: Askerčeva ul. 22, Telephon 94

Verkauf sämtl. Inzalkationsmaterialien, Beleuchtungsörper, Dynamomaschinen, Elektro-, Benzin- und Dieselmotoren.

Ausführung von Inneininstallationen, Hoch- und Niederspannungsleitungen, Transformatorstationen sowie elektrischer Zentrale für Städte, Drifthalten, Güter und Fabriken in jeder Stromart.

Reparatur und Herstellung neuer Geißkörper für Bügelmaschinen, Kocher u. Spezialapparate.

Ausarbeitung von Kostenboranschlägen und Durchführung aller Ingenieurarbeiten für Maschinenbau- und Elektrotechnik. Diesbezügliche Auskünfte werden bereitwillig erteilt. 6657

Für Wald-Eisenbahnen!

Wir verkaufen kleine gebrauchte und vollkommen neue ungebrauchte Schwellen, 1 m bis 1.30 Länge, aus Eichenholz gearbeitet, ferner gebrauchte aber sehr gut erhaltene Schienen im Gewichte von 7 Kg. per laufenden Meter und 3 Benzin-Motore zu 4 HP, ferner 25 Waggonettes von 60 cm Spurweite, ferner komplette Eisenbahnen und Materiale in einer Länge von circa 8 km, im Ganzen oder teilweise bei Braća Janeković, Holzhandlung u. Dampf- säge, Zagreb Kukovićeva ul. 3

MARIBORSKA TISKARNA

GEGRÜNDET 1798

TELEPHON Nr. 24

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Stroßmajerjeva ulica 5

— Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4. —

Kleiner Anzeiger.

Berchiedenes

Augenschwindel! Der bekannte Spezialist für Augenkrankheiten **Dr. Pedenk** ordniert ab 5. August jeden Dienstag und Freitag von 2-4 Uhr in Maribor, Rajlagova ulica 21, (Elisabethstraße), 1. St. 6425

Jähriger Knabe wird zur besseren, nur Kinderliebenden Familie in die Ko' gegeben. Anfr. Vormittag, Zidovska ulica 3. 6523

Krankenfahrstuhl für Straße wird zu mieten gesucht. Anfr. unter "Krankenfahrstuhl" an die Verwaltung. 6612

Einige Kolonnen werden aufgenommen. Anfr. in der Verw. 6621

Für einen Bürgerlicher wird ein guter, gesunder **Kolportist**, am liebsten bei einem Lehrer, für das kommende Schuljahr gesucht. Zulvfr. sind unter "K. B." an die Verwaltung zu richten. 6622

Realitäten

Kauf und Verkauf von Pflanzungen, Geschäft, Hinzuhäuser, Wälder, Obst-, Kaffeehäuser zu den kulantesten Bedingungen übernimmt **Realitätenbüro Karl Troha**, Maribor, Slovenska ul. Nr. 2. 5945

Gelegenheitshäuser! 50 St. großer, schlagbarer Wald bei Bahnhafion. **Zigaretten** mit 12 Tsch. Behmöhden **Fabrik** mit Geschäftskonten **Zinshaus**, Villa, Bäckerei 6618 durch die tonz. Realitätenfirma bei **Sagerski**, Maribor, Barvarška ulica 8.

Zu verkaufen

Boxterrieur, junge, garantiert reinrassig kopiert zu verkaufen. Anfr. in der Verw. 6383

Zimmer-Einrichtung zu verkaufen. Ob zeleznici 4, (Eisenbahnstraße), 2. St. 6574

Schöne Rehegeiz zu verkaufen. Trzaska cesta 7. 6607

Zu haben Buchenst. eiterholz, Buchenst. und Weiches. Anfr. Verwaltung. 6603

Neuer Kinderwagen zu verkaufen. Pachtisch, Volkmarova ulica 6. 6608

Schlafzimmer aus Hart- und Weichholz, Speisezimmer- und Kücheneinrichtungen bei **Pohl**, Pod mofkom 14. 6436

Eisbänke, zweifach zu verkaufen. Anfr. Verw. 6588

Möbeln: 1 Bett samt Einich, 1 Kleiderkasten, 1 Nachtkästchen, 1 Waschtisch und 1 Tisch, alles neu und nicht emailliert, billig zu verkaufen. Anfr. M. T. Aleksandrova cesta 57, part. 6614

Ein schönes normales Messingbett mit Korbhaarmatratze zu haben bei **B. Anzejer**, Slovenska ulica 5. 6500

Gute Perlenschmuck und erklebte **Stuhlfüße** überflüssig zu verkaufen. Anfr. Maribor ulica 2, part. links, nur vormittags. 6623

Zu vermieten

Tausche sofort meine **zimmertige Villenwohnung**, Volksgartenstraße, gegen eine ebenfalls zimmertige Wohnung, Bahnhafion. Anfr. in der Verw. 6503

Ein Bett zu vermieten. Dravska ulica 10, 1. Stock. 6616

Eine möblierte zweizimmerige Villa-Wohnung samt Küche mit 1. September zu vermieten. Anfr. unter "M. M." an die Verwaltung. 6617

Tausche schönes **Sparherdzimmer** mit elektrisches Licht, gegen ein eben solches. Anfr. Wv. 6613

Rein möbliertes, streng separiertes Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermieten. Vinarška ulica 25. 6614

Zu mieten gesucht!

Magazin oder lichte Kellerräume werden zu pachten gesucht. Anfr. an die Verwaltung des Blattes. 6587

Suche per sofort ein oder zwei möblierte **Zimmer** mit Küchenbenützung oder mit Verpflegung. Offerte erbitte an **Jorko** bei **Melma Kopaliska** 11. 6556

Offene Stellen

Tüchtiger Beschäftigter wird aufgenommen. Elegantes Einpännerkutscherverweaerl zu verkaufen. Anfr. an **Emerich Laminger** Slovenska ulica 26. 6596

Sitze der Hausfrau wird gesucht für Landgut in Unterkrain. Erforderlich praktische Kenntnisse und Tätigkeit in allen Haushaltungszweigen. Gebildeter Persönlichkeit, freundlicher Familienanschluß zusehert. Photographie erbeten **Baronin Cobelli** Vinarška gora. 6502

Bauschreiner mit etwas Käng. leippreis wird aufgenommen. Gefällige Anträge unter "Sofort" an die Verwaltung. 6552

Intelligenter Praktikant mit slawischen und deutschen Sprachkenntnissen wird aufgenommen. Vorzuzustellen bei der Gesellschaft für elektrische Industrie, Vinarška ul. 11, 2. Stock. 6532

Christliches, anständiges, verlässliches, fleißiges Kindermädchen die auch im Haushalt mithilft, findet Aufnahme. Anträge unter "Verlässlich 9" an die Verwaltung. 6562

Ein Müller wird aufgenommen. **Anton Pelschko**, Marbek. 6612

Verloren-Gefunden

Verloren einen 100-Dinarstein. Abzugeben beim Polizeikommissariat. 6609

Verloren auf dem Wege von Kamnica bis zum Rudski pri einen Selbstbinder. Abzugeben in der Verwaltung. 6610

Warnung!

Da ich meinen Posten als Frühstückskassierin und Serwieren in der Narodna Kavana auf eigenes Verlangen verließ, warne ich hiemit dem Cafetier **Herrn Ca pari**, sowie dessen Angestellten irgent welche boshafte oder falsche Gerüchte zu verbreiten, widrigenfalls ich gemungen bin gerichtliche, sowie Wege zu anderen Hemtern zu machen. 6619

Steffi Sretlan

Frischen Sagerer Kalk

hat abzugeben **E. Pidei**, Korosčeva ulica Nr. 39. 6616

Ehrenerkklärung

Endes gefertigte erklärt, die gegen ihren Sohn und dessen Braut gemachten ehrenrührigen Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen.

Mutter Radej
Studentin, Aleksandrova cesta 35
6601

Suche leistungsfähige, händige Abnehmer von jedem Quantum Eier und Geflügel. - Gefällige Zuschriften erbeten an:

Makso Fritzhand
Eier- und Geflügel-Handlung en gros und en detail. Vinarždin, Telefon Nr. 64. 6380

Geschäftshaus

im Zentrum der Stadt Maribor, bestehend aus zwei Geschäftslokalen mit Portals; im Hof ein Gebäude für Werkstätte verwendbar, ferner ein Hofgebäude mit Magazin, Wagenremise und Stall für 4 Pferde, samt einem Garten zu verkaufen. Nach Kaufvertrag sämtliche Räume beziehbar. Anzufragen beim Besitzer, Slovenska ulica 15. - 6581

Ueberfiedlungs-Anzeige!

möbelhaus

Karl Preis, Maribor

befindet sich nunmehr in der **Slovenska ul. 20**, im ehemaligen Warenhause **Gustav Pirchaw**. Größtes Lager von Möbeln und Weltwaren zu billigsten Preisen. Provinzversand. Preislisten franko. Freie Beschligung ohne Kaufzwang. 6550

Ueberfiedlungs-Anzeige!

Teile dem geehrten Publikum mit, daß ich mein Geschäft von der **Dravska ulica 11**, (selber) in die **Fattensbachova ulica 3** (Nagystraße) verlegt habe. Für billige Preise an Mehl, Reis, Zucker, Kaffee u. a. und reellste Bedienung wird gesorgt. 6606

K. Dobljetar, Gemischtwarenhandlung.

Flachdruckpapier

63x95, großes Quantum, hat abzugeben **Mariborska tiskarna d. d.** 6430

Wo gehen wir Dienstag hin?

zum Halbweib's **Abendkonzert** bei freiem Eintritt
(Kara pivarna)
wo stets frisches kaltes Bier der hiesigen Brauerei zu jeder Tageszeit kredenz wird. Gute, bürgerliche Küche. Spezial-Naturweine aus den besten Gegenden. Bei schlechter Witterung im Lokale. 6612

Berlmutter

in jeder form und Menge zu kaufen gesucht. 6648
Erste Knopffabrik, Slovenska Pivnica.

Sehr guter

Apfel-Most

80 Hektoliter samt guten Fässern per Liter K. 6 jugl. ab hier zusammen sofort abzugeben. (Ausfuhrfrei). 6490
B. Carrara, in St. Ruprecht a/ Raab, Osterreich.

Klaub-Kof's

vorzüglich geeignet für Schmiede und Schlosser hat abzugeben:
PRVA MARIBORSKA TVORNICA BRIKETOV,
Maribor, Komenskega ulica gegenüber der ehem. Kolonieschule. 5978

BLOCKS

in jeder Größe auf Lager sowie Anfertigung in kürzester Frist.
Mariborska tiskarna d. d.

FAHRPLAN

der Südbahn im Königreiche der Serben, Kroaten und Slawonen.
Giltig vom 1. Juni 1921.

Maribor Hptbhf. - Ljubljana Hptbhf.

48	45	801	Schwarz.	47	49	42	802	44-43	46	50-48	
5:30	10:15	12:49	13:58	16:50	23:10	9:59	14:05	14:45	16:56	23:17	4:44
6:02	10:47	13:43		17:22	23:42	9:30	13:02	16:23	18:23	21:43	4:08
7:30	12:12	16:17	15:12	18:51	0:10	7:45	10:45	18:27	14:55	20:17	3:48
8:18	12:55	17:16		19:34	0:53	7:09	9:40		14:03	19:27	1:49
10:41	14:55	20:30	17:01	21:40	3:03	5:18	6:40	11:35	13:06	17:38	23:58
.	23:40	.	21:55	.	12:23	.	.	.	8:00	.	15:39

Maribor Hptbhf. - Graz - Wien.

70a	72	73	44/82	74	50/36	71	85/45	75	81/49	77		
6:30	12:41	15:16	19:00	19:15	8:00	1:35	7:35	8:40	13:35	14:06	19:32	20:52
6:53	13:05	15:43	19:31	19:42		7:18			13:11	13:43	19:00	20:29
.	.	16:40	23:19	8:31		1:11	8:08		12:21	13:30	19:00	
.	.	21:45	6:45	11:17	19:40	0:21	5:37		12:21		16:32	
.	19:20	21:45		7:25		8:05	

Maribor Hptbhf. - Prevalje - Klagenfurt.

411-42	413-43	415	412	414	416						
5:00	15:00	19:49				7:37	12:25	20:45			
5:10	15:08	19:56				7:32	12:20	20:40			
6:58	16:44	21:38				6:01	10:50	19:10			
8:26	18:25	22:16				5:31	10:04	18:05			
11:02	20:58	.				.	6:28	14:15			

Maribor Hptbhf. - Ptuj - Cakovec - Kotoriba.

221	223	224	226				
9:00	16:00			11:06	17:39		
9:44	16:49			10:19	16:48		
10:27	17:24			9:44	6:14		
11:40	18:42			8:8	14:47		
12:58	19:35			7:00	13:20		

Zidanimost - Zagreb.

511	Schwarz.	513	515	Schwarz.	Schwarz.	517	512	Schwarz.	516	Schwarz.	518	Schwarz.	520
4:13	7:47	8:29	14:20		17:25	19:50	8:32	9:57	12:01		13:52	22:51	0:30
6:16		10:40	16:19			22:02	6:21		9:57		16:46		22:26
6:46	9:34	11:13	16:45	18:01	19:12	22:25	5:50	9:06	9:35	10:30	16:13	21:05	21:56